

# ALLTAGSHILFEN FÜR ÄLTERE: BEZIEHUNG STATT SENSOR

## IN KÜRZE

- Befragte ältere Menschen in Wien haben einen starken Wunsch danach, ihr Leben auch bei gesundheitlichen Problemen in den eigenen vier Wänden zu verbringen.
- Das Leben zuhause wird mit Autonomie, Privatsphäre und Würde verbunden und stellt damit einen wichtigen Teil der Lebensqualität dar.
- Um älter werdende Menschen zuhause zu unterstützen, sind neben einer guten Pflegeinfrastruktur auch technische Hilfsmittel gefragt.
- Aber unter welchen Bedingungen werden Hilfsmittel von den Betroffenen als sinnvoll angesehen? Und welchen Einfluss haben sie auf die Lebensqualität der Betroffenen?

## WORUM GEHT ES?

Technische Hilfen werden seit 2008 im Rahmen der europäischen Forschung systematisch gefördert. Sie sollen Menschen ab der sechsten Lebensdekade ein längerfristiges autonomes Leben zuhause ermöglichen und gleichzeitig ihre Lebensqualität erhöhen, indem sie in den wichtigsten Bereichen des täglichen Lebens wie Mobilität, Gesundheit oder soziale Integration Unterstützung bieten.

Was braucht es, damit diese Hilfsmittel von der älteren Bevölkerung auch angenommen werden? Studien haben gezeigt, dass eine leichte technische Bedienbarkeit und Handhabung wichtig sind. Nicht zu unterschätzen ist der Aspekt, sensibel auf das „gefühlte Alter“ von Menschen

über 60 einzugehen und Hilfsmittel nicht mit Hilflosigkeit in Beziehung zu setzen. Obwohl der dritte Lebensabschnitt, den wir als „Alter“ bezeichnen, eine genauso große Diversität wie alle anderen Abschnitte des Lebens aufweist, wird er von vielen nicht so wahrgenommen.

Häufig werden Hilfsmittel daher nicht als wünschenswert erachtet, da sie mit einem vorwiegend negativ besetzten Begriff des „Alt-Seins“ in Verbindung gebracht werden. Ein von Defiziten geprägtes Bild des Älter-Werdens führt dazu, dass man sich nicht mit aufkommenden Veränderungen, die zu diesem Lebensabschnitt gehören, auseinandersetzen möchte.

### Bereitschaft, das gewohnte Umfeld für ein neues technisches System zu ändern



Vier von zehn Befragten würden ihr gewohntes Umfeld für ein zweckmäßiges technisches System ändern.

Diese Tatsache ist für einen erfolgreichen Einsatz von Produkten, die speziell älteren Menschen Hilfestellung leisten sollen, ein großes Hindernis. Denn sie werden, gerade weil sie ein älteres Zielpublikum ansprechen, von eben diesem abgelehnt. Über 40% würden ihr gewohntes Umfeld für eine zweckmäßige technische Unterstützung (z.B. Alltagshilfen oder Sensoren, die Unregelmäßigkeiten im Tagesablauf aufdecken sollen) ändern. Um dies jedoch zu erreichen, müssen auch die vielfältigen Verbindungen zwischen Lebensumständen und sozialem Umfeld, Erfahrungen mit dem Älterwerden und der Techniknutzung berücksichtigt werden.

## ECKDATEN

**Projekttitle:** Lebensqualität in Wien  
**Projektteam:** Bechtold, U., Stauder, N., Seifert, M.  
**Laufzeit:** 05/2018 – 07/2019  
**Auftraggeber:** Stadt Wien

## WESENTLICHE ERGEBNISSE

Die Lebensqualität der 245 befragten Wiener\*innen, die (im Jahr 2018/19) älter als 65 Jahre waren und selbstständig lebten, wird von einem mehrheitlichen Anteil als gut bewertet. 15 Prozent berichten von einer mittleren und nur zwei Prozent von einer schlechten.

Sowohl das tatsächliche Alter als auch das Einkommen haben keinen signifikanten Einfluss auf die wahrgenommene Lebensqualität. Dies unterstreicht die Bedeutung des gefühlten Alters im Vergleich zum chronologischen Lebensalter. Ersteres schwankt jedoch bei 55 Prozent der Befragten stark: Sie fühlen sich an manchen Tagen älter, an manchen jünger.

Die Ergebnisse zeigen, dass Techniknutzung nicht – wie erwartet automatisch – zu höherer Lebensqualität führt. Vielmehr sind ein stabiles soziales Umfeld und gute Lebensqualität Voraussetzung dafür, dass Menschen Interesse an technischen Hilfsmitteln haben. Das Zusammenleben mit anderen Menschen zeigte sich als der stärkste Faktor, um hohe Lebensqualität und ein Interesse an Techniknutzung voraussagen zu können.



Das chronologische Alter und das gefühlte Alter sind für 53% der Befragten (eher) nicht identisch.

Obwohl die Änderung des gewohnten Umfelds für die Installation eines hilfreichen technischen Systems auch skeptisch gesehen wird (Abb. S.1), glauben fast alle der Befragten, dass technische Hilfsmittel grundsätzlich zu einer Steigerung der Lebensqualität führen können – nämlich dann, wenn sie dadurch länger in den eigenen vier Wänden leben können und keine Betreuungs- oder Pflegeinstitution in Anspruch nehmen müssen.

Die Akzeptanz technischer Lösungen in der Praxis ist aber doch geringer als oft angenommen. Die angepriesenen Annehmlichkeiten werden von vielen als Zwangsbeglückung wahrgenommen und sie befürchten eine Bevormundung durch Technik.

## WAS TUN?

**Die Lebensqualität älterer Menschen hängt nicht von ihrem tatsächlichen Alter oder ihrem Einkommen ab. Maßgeblich sind dafür das soziale Umfeld und der Bildungsgrad. Der Fokus bei der Entwicklung technischer Hilfsmittel sollte also auch menschliche Bedürfnisse außerhalb von Technik miteinbeziehen.**

- Das Interesse an Technologienutzung wird durch ein bestehendes soziales Umfeld und gute Lebensqualität begünstigt – die wissenschaftliche und politische Agenda sollte sich also mehr zum Menschen hin ausrichten: Investitionen in soziale Beziehungen und menschlichen Kontakt sollten in enger Verbindung zu Investitionen in Technologie stehen.
- Technik sollte menschlichen Kontakt in Betreuung und Pflege nicht ersetzen, sondern unterstützend und ergänzend wirken.
- Ältere Menschen sehen sich selbst häufig nicht als „alt“ und fühlen sich von technischen Hilfen für ältere Menschen daher nicht angesprochen. Es braucht daher ein Umdenken in der Konzeptualisierung und Vermarktung.
- Es geht um eine Enttabuisierung von Alter in Sprache, Wirtschaft und öffentlichem Raum. Verallgemeinerungen rund um die Gruppe „Ältere“ sollten vermieden werden. Individualität und Widersprüchlichkeit sollten anerkannt bleiben.
- Weitere Forschung zu dieser Vielseitigkeit und spezifischer, an Bedürfnisse und Wünsche angepasster Einsatz von Hilfsmitteln und Technologien ist wichtig.

## ZUM WEITERLESEN

Peine A. et al. (Hrsg.) *Socio-gerontechnology: Interdisciplinary Critical Studies of Ageing and Technology*. Routledge, Oxon and New York, 2021.  
[routledge.com/Socio-gerontechnology-Interdisciplinary-Critical-Studies-of-Ageing-and/Peine-Marshall-Martin-Neven/pl/book/9780367230821](https://routledge.com/Socio-gerontechnology-Interdisciplinary-Critical-Studies-of-Ageing-and/Peine-Marshall-Martin-Neven/pl/book/9780367230821)

## KONTAKT

Ulrike Bechtold  
E-Mail: [tamail@oeaw.ac.at](mailto:tamail@oeaw.ac.at)  
Telefon: +43 1 51581-6582

